

Das neue Museumsviertel!



Spatenstich Burgstraße 5-13

Fragen an den Oberbürgermeister der Stadt Ravensburg.

Herr Dr. Rapp, das Areal Burgstraße hat wegen der komplizierten Eigentumsverhältnisse lange Zeit auf eine städtebauliche Lösung gewartet. Welche Bedeutung hat diese Maßnahme für Ravensburg?

Die Sanierung des Areals ist für die gesamte Oberstadt von enormer Bedeutung. Eines der letzten sanierungsbedürftigen Viertel der Stadt wird dadurch erheblich aufgewertet. Neben dem Kunstmuseum entstehen dort Wohnungen, eine Tiefgarage und eine Tanzschule.

Sie haben gerade das Kunstmuseum angesprochen. Was ist die Rolle des Kunstmuseums bei dieser großen Sanierungsmaßnahme?

Es muss einmal klar gesagt werden: Der Bau des Kunstmuseums in der engen Kurve der Burgstraße ist der Schlüssel für die gesamte Sanierung in diesem Bereich. Diese Gesamtanierung mit Platz für Wohnen, Parken, Tanzen und eben auch für Kunst umfasst private Baumaßnahmen mit einem Volumen von etwa 25 Millionen Euro. Der Baukostenanteil für das Kunstmuseum macht dabei etwa ein Fünftel aus.

Das Kunstmuseum wird lebhaft diskutiert. Was spricht aus Ihrer Sicht für das Kunstmuseum?

Das Kunstmuseum ist keine zwingend notwendige Einrichtung und sorgt daher verständlicherweise für Diskussionsstoff. Ich halte das Museum jedoch für absolut sinnvoll. Und das aus mehreren Gründen: Zum einen ist - wie gerade gesagt - dieser Bau gewissermaßen der Türöffner für die gesamte Sanierungsmaßnahme in diesem für eine Sanierung nicht gerade einfachem städtebaulichen Umfeld. Zum anderen wird dieses Museum eine große kulturelle Bereicherung für unsere Stadt. Für eine Stadt ist Kultur, zu der besonders auch die Bildende Kunst gehört, wesentlich. Mit der Sammlung Selinka haben wir jetzt einen sehr soliden Grundstock. Darüber hinaus soll dieses Museum auch ein Ort der Bildung und der Jugend sein, an dem jungen Menschen die Welt der Kunst nahe gebracht und die Möglichkeit gegeben wird, selbst künstlerisch tätig zu sein. Nicht zuletzt wird dieses Museum ein zusätzliches Plus für Tourismus und Handel bringen.

Sie sprachen eben die Chancen für die Wirtschaft an. Was meinen Sie damit konkret?

Ich bin mir sicher, dass der zentrale Standort in der Stadt maßgeblich zu der Erfolgsgeschichte des Kunstmuseums beitragen wird. Durch die unmittelbare Nachbarschaft zum Museum Humpis-Quartier und dem erst kürzlich eröffneten Museum Ravensburger wird ein richtiges Museumsviertel entstehen. Dies führt zu einer weiteren Belebung der Innenstadt von Ravensburg. Durch die zentrumsnahe Lage werden auch Handel und Gastronomie unweigerlich davon profitieren. Dies kann man bei den beiden bereits bestehenden Museen ja auch schon beobachten.

Was ist Ihnen bei dem Museum inhaltlich wichtig?

Nun, die Politik sollte sich meines Erachtens aus der Museumskonzeption weitestgehend raushalten, sonst wird das nichts. Mir ist vor allem eines wichtig: Das neue Museum muss ein Ort für alle und jeden sein. Es soll also kein Tempel für ein elitäres Spezialpublikum werden. Wichtig ist dabei insbesondere, dass das Museum ein Ort der Bildung wird, an dem gerade auch junge Menschen an das Thema Kunst herangeführt werden. Es soll schon in frühen Kindesjahren das Interesse und die Lust an der Kunst geweckt und dadurch elementare Sinne der Wahrnehmung, Intuition und Vorstellung geschult und gefördert werden. Wenn ich so darüber rede, freue ich mich schon richtig auf den Tag der Eröffnung.



Dr. Daniel Rapp
Oberbürgermeister der
Stadt Ravensburg

Wie Schmetterlinge aus Raupen – Das Dreieck an der Burgstraße

von Christoph Stehle

Bis zu 15 Millionen Euro, allein für den Hochbau, investiert die Firma Georg Reisch GmbH & Co. KG aus Bad Saulgau in das Bauprojekt an der Burgstraße. Auf das Kunstmuseum entfällt davon allenfalls ein Drittel. Zwei Drittel entfallen auf das Wohnhaus mit 13 Eigentumswohnungen, die Anwohner-Tiefgarage mit 100 Stellplätzen und die neue Tanzschule.

Erst jetzt - seit Abbruch der bisherigen Bebauung - zeigt sich, wie groß das Areal an der Burgstraße wirklich ist und welche Möglichkeiten sich auftun. Ein vernachlässigter Raum bisher, denn man hat es als Passant ja immer recht eilig, die unattraktive Straße hoch- oder runterzukommen. Dort bestand

nämlich über Jahrhunderte eine Randlage - dort, auf der Dreiecks-Fläche von der Rückseite der Häuser an der Markt- und der Eichelstraße bis zum Fuß des Veitsburg-Hügels.

Doch Randlage war die heutige Burgstraße nicht immer. Erst jüngst haben Archäologen über 950 Jahre alte Spuren belegt. Damals, um 1050 gab es die Stadt noch gar nicht, aber es bestand unterhalb des Veitsburghangs eine ganz ordentliche Siedlung mit Wall und Häusern. Das sind neben den Funden im Humpis-Quartier die ältesten Siedlungs-Spuren auf Ravensburger Boden. An den Rand gelangte das Areal erst nach der Stadtwerdung. Fortsetzung auf Seite 2



Über 20.000 Besucher im Museum Ravensburger

Vier Monate nach seiner Eröffnung hat das Museum Ravensburger die 20.000-Besucher-Marke erreicht. Kindgerecht und interaktiv sorgt das Ausstellungskonzept dafür, dass große und kleine Gäste auf ausgiebige Entdeckungstouren gehen.

www.museum-ravensburger.de



links: Schachtelhöhle
rechts: Spacelab

„Die Besucherzahlen übertreffen unsere Erwartungen und die positive Resonanz zeigt, dass das neue Museum Ravensburger eine Bereicherung für das Freizeitangebot der Stadt Ravensburg und der gesamten Bodenseeregion ist“, so Museums-Geschäftsführer Carlo Horn.

Das Zusammenspiel von aufwändig saniertem Patrizierhaus und multimedialer Ausstattung scheint die Gäste anzusprechen. Viele von ihnen sind Touristen, die mit Ravensburg das blaue Dreieck verbinden und wissen wollen, was dahinter steckt: Wie entsteht ein Spiel? Gleicht in einem Puzzle wirklich kein Teil dem anderen? Und wie werden die Puzzleteile eigentlich hergestellt? Diese und weitere Fragen beantwortet das Team um Carlo Horn in Führungen, die zwischen 60–90 Minuten dauern und derzeit fast täglich gebucht werden.

Auch Besucher, die das Museum lieber auf eigene Faust erkunden, halten sich im Schnitt länger als eine Stunde in den 21 Ausstellungsräumen auf. Vom Gründerzimmer, über die Schachtelhöhle bis in das Nest des Leseraben gibt es auf mehr als 1.000 m² Ausstellungsfläche für jede Altersgruppe viel zu entdecken. Zu den beliebtesten Aufenthaltsorten zählt der Wieso? Weshalb? Warum?-Raum, der den gleichnamigen Kindersachbüchern von Ravensburger nachempfunden ist. Unter der Devise „Anfassen und Mitmachen“ führt er durch das Reich der Dinosaurier, in den Dschungel oder ins Weltall.

Von der Vielfalt an Entdeckungsmöglichkeiten konnte sich auch ein prominenter Gast ein Bild machen: Der Münchner Erfolgsautor Ali Mitgutsch war beeindruckt, als er das Wimmelbilderlabyrinth durchstreifte. Mit Mitgutschs „Wimmelbilderbüchern“ werden Kinder seit 42 Jahren groß, doch so wie im neuen Museum, vergrößert ins XXL-Format, hatte selbst der Autor seine Bilder noch nie gesehen.

Museum Ravensburger

Marktstraße 26, 88212 Ravensburg

Geöffnet bis 24. Oktober:
täglich von 10–18 Uhr

bis 30. Dezember
täglich von 11–18 Uhr

Geschlossen:

immer montags, außer am 1. November und 27. Dezember

Zusätzlich geschlossen:

21.–24. und 27.–30. September
1. Oktober
9.–12., 15.–19., 22.–26. und
29.–30. November
24.–26. und 31. Dezember

Informationen zu Eintrittspreisen, Führungen und Sonderausstellungen finden Sie unter

www.museum-ravensburger.de

Wie Schmetterlinge aus Raupen – Das Dreieck an der Burgstraße

Fortsetzung von Seite 1

Gerade deshalb gibt es heute die Chance, in dieser Randlage der Altstadt moderne Akzente für eine lebendige Innenstadt zu setzen. Immerhin erweist sich das Dreieck heute als die wohl letzte größere Fläche in der Altstadt, die eigene städtebauliche Akzente und eine wohl durchdachte Mischnutzung erlaubt. Wichtig ist den Planern, dass die Bebauung – anders als andernorts in den 70er Jahren – nicht aus einem rohen Block besteht, sondern ein Ensemble aus zusammenhängenden, aber eigenständigen Teilen darstellt. Daher sind auch zwei Architektur-Büros beteiligt, hebt Andreas Reisch hervor, der Geschäftsführer des Bauunternehmens. Dies sind die Büros mlw architekten morent-lutz-winterkorn (Tiefgarage, Wohnungen, Tanzschule) sowie Lederer-Ragnarsdottir-Oei (Kunstmuseum). Eine Herausforderung sieht Architekt Jürgen Winterkorn nicht zuletzt im Bau der Tiefgarage, deren Deckel als Fundament des Kunstmuseums dienen wird.

Wer heute über das Bauprojekt an der Burgstraße spricht, hat meist das Kunstmuseum im Sinn. Es wäre aber zu kurz gegriffen, die Diskussion auf dieses eine Projekt zu verengen. Denn dort geschieht mehr.

Wohnen in der Altstadt hat sich längst zu einem Trend entwickelt. Daher entstehen 13 Wohnungen an der Burgstraße, aber ausschließlich in den oberen Etagen mit Blick auf die Dächer der Altstadt. Eine reine Wohnbebauung wäre nämlich wenig praktikabel gewesen. Denn gerade das Parterre verlangt eine ganz andere Nutzung. Deshalb erweist es sich als günstig, dass die mit der Burgstraße eng verbundene Tanzschule Desweemèr in neue großzügige Räume zurückkehrt und auch abends für ein lebendiges Begängnis sorgt. Der neue Baukörper erfüllt noch eine weitere Funktion: er schafft auf zwei Untergeschossen 100 Parkplätze für Bewohner der gesamten Altstadt, was die Parksituation dort spürbar entlastet.

Wohnungen, Parkplätze, Tanzschule und Kunstmuseum werten auch die übrige Burgstraße mit Wohnhäusern, Geschäftsräumen und Gastronomie auf. Eine Aufwertung stellt die Ästhetik des Neubaus auch für die Nachbarn in der Markt- und der Eichelstraße dar, die künftig nicht mehr in einen Hinterhof blicken, sondern zu einem attraktiven Ensemble gehören.

„Wir freuen uns auf das Museumsviertel, weil...“

...wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten aus Nah und Fern ein besonders attraktives Ravensburg bieten können.“

Monika und Joachim Sell, seit 1966 verheiratet. Nach der Hochzeit wohnten sie zeitweise in Wangen, Ulm und Wolfegg, „also im Gäu“, ehe sie im Januar 2010 wieder nach Ravensburg zurückkehrten. Sie war zuletzt im Arbeitsamt tätig, er als Vertriebsingenieur viel unterwegs, beide genießen jetzt ihren „Unruhestand“. Mit großem Interesse an zeitgenössischer Kunst: „Moderne Kunst ist ja auch ein Spiegel der Zeit und Gesellschaft.“



Neues Museum in der Marktstraße 22

Die Oberamtssparkasse Ravensburg wurde am 28. August 1822 in der Marktstraße 22 gegründet durch die Kreisregierung unter dem Vorsitz des Oberamtmann Franz Theodor Wirth und ist damit die älteste Oberamtssparkasse in Württemberg.

Von der Marktstr. 22 transportierte eine Botin jeden Abend in einem offenen Leiterwagen die Tageseinnahmen zur Niederlassung der Reichsbank in der Eisenbahnstraße. Eine Zeitzeugin erinnerte sich an Nachbar-kinder, die einmal gefragt haben: „Solle mr amol an Banküberfall mache?“. Darauf habe die Botin nur gelächelt und gar nicht geantwortet. So etwas war damals einfach undenkbar. Erst 1931 wurde die Hauptstelle in das Waaghaus verlegt. Heute hat die Kreissparkasse Ravensburg 59 Filialen.

Haus mit langer Geschichte

Das Gebäude entstand vermutlich im 12./13. Jahrhundert. Aufgrund der Kellerlage und des Erdgeschossgrundrisses ist zunächst nur eine Bebauung der östlichen Parzellenhälfte anzunehmen. Um das Jahr 1630 scheint es zu einem umfangreichen Umbau gekommen zu sein. Aus dieser Zeit stammen das Dachtragwerk und die beiden Giebelscheiben und wahrscheinlich auch große Teile der Obergeschosse. Durch den Einbau von Hängesäulen im Dach konnte

um das Jahr 1712 das Obergeschoss weitgehend stützenfrei ausgebildet werden. Wahrscheinlich gleichzeitig entsteht die barocke Treppenanlage. Im Verlauf des 19. und frühen 20. Jahrhunderts erhielt das Gebäude seinen heutigen Innenausbau.

Die Bewohner des Hauses Marktstraße 22 gehören bis ins 17. Jahrhundert dem Patriziat an. Es sind die Humpis Linie Ratzenried mit den verschwägerten Familien Sürig und Gäldrich.

In dem ehemaligen Sparkassengebäude sollen sich künftig Besucher auf eine Zeitreise begeben – von der Gründung bis hin zum Finanzdienstleister der Gegenwart. Den Hintergrund bilden soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklungen. Es wird dabei nicht nur ums Sparen und um Kredite gehen. Der Besucher erfährt beispielsweise auch, dass die Sparkasse 1835 einen Zuschuss in Höhe von 10.000 Gulden für den Bau einer Eisenbahnlinie Stuttgart-Ulm-Ravensburg-Friedrichshafen

zur Verfügung gestellt hat. Der genaue Verlauf der Südbahn stand damals noch nicht fest. Vermutlich aus diesem Grund haben sich Oberamtssparkasse und weitere beteiligte Kommunen sehr schnell zu diesem Engagement entschlossen.

Bank mit vielen Aufgaben

In den 1870er Jahren trugen die Überschüsse der Sparkasse wesentlich zum Ausbau des Straßennetzes im Oberamt bei, aber auch zur Entschädigung von Brandopfern, zum Ankauf von Saatkartoffeln für Bedürftige und für den Ausbau des Schulwesens. Viele Aufgaben nimmt die Kreissparkasse Ravensburg auch heute noch wahr – beispielsweise die Förderung von Kunst, Kultur, Bildung, Sport und sozialem Engagement.

Historische Geräte verdeutlichen den Wandel der Banktechnik bis zum modernen Banking. Spardosen, Sparkassenwerbung und historisches Filmmaterial werden die jeweilige Zeit erlebbar machen.



Voraussichtlich 2012 wird das neue Museum seine Pforten öffnen und im Museums-viertel neben Kunst und Kultur auch die wirtschaftliche Entwicklung der Region im 19. und 20. Jahrhundert darstellen.

Mit Voldampf voraus!

Ravensburg und Oberschwaben 1810 bis 1910.

In nur 100 Jahren hat Ravensburg in einer Geschwindigkeit sein Gesicht verändert wie in keinem Zeitraum zuvor.

von Dr. Andreas Schmauder,
Direktor des MHQ

**Sonderausstellung im Museum
Humpis-Quartier bis 14. November
www.museum-humpis-quartier.de**

Bahnhof Ravensburg mit Escher Wyss um 1870.



Der Handwerksmeister der beschaulichen Stadt von 1810 hätte das Ravensburg von 1910 nicht wieder erkannt. Die Bevölkerung hatte sich in 100 Jahren verfünffacht, war von 3.300 auf knapp 15.000 Menschen angewachsen. Die alten Stadtmauern waren gefallen, anstelle von Ackerland und Weinbergen säumten nun Industriebetriebe, noble Wohngebiete für Fabrikanten (Seestraße, Federburgstraße) und Wohnhäuser von Arbeitern die Altstadt. Das Industriezeitalter brachte Maschinen- und Textilfabriken hervor, die Tausende von Menschen Arbeit boten: Escher Wyss, Spohn oder die Bleicherei Weißenau sind Namen, die unverwechselbar zu diesem industriellen „take off“ gehören. In Ravensburg war die Leinwandproduktion, die Woll- und Baumwollverarbeitung, die Entwicklung und Produktion von Pumpen, Turbinen und Papiermaschinen zu Hause, allesamt stark auf Export ausgerichtete Firmen. Ravensburg wurde zu einem der wichtigsten Industriestandorte im Königreich Württemberg.

Zügige Industrialisierung

Güter, die zu Beginn des Jahrhunderts noch mit Kutschen und Wagen transportiert werden mussten, konnten nun seit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Ulm – Friedrichshafen 1850 bequem per Bahn nach Stuttgart oder in die Schweiz gelangen. Im Schussental wurde 1888 das so genannte „Bähnle“ in Betrieb genommen, um den

wachsenden Verkehr zwischen Baienfurt, Weingarten und Ravensburg zu bewältigen. Das Wasser kam nicht mehr vom Brunnen, das Licht nicht mehr von Kerzen und Laternen: In den Wohnhäusern gab es Strom, fließend Wasser und zum Teil sogar Telefonapparate. Die Laternen auf Plätzen und Straßen waren mit Gas betrieben. In der Stadt waren die Oberamtssparkasse und einige Banken ansässig, die die Finanzierung des industriellen Aufbaus ermöglichten. Es entstanden zahlreiche noble Hotels wie das Hildebrand am Bahnhof oder der Kaiserhof an der Eisenbahnstraße, die Gästen eine luxuriöse Unterkunft und Ravensburgern ein besonderes Ambiente zum Feiern boten. Am Marienplatz hatten sich jüdische Kaufhäuser angesiedelt, in denen man hochwertige Kleidungsstücke von Großstadt-niveau erwerben konnte. Mit der Eröffnung des Konzerthauses erlebte Ravensburg auch einen kulturellen Aufschwung.

Zahlreiche Originalobjekte

Einen ganz ähnlichen Aufschwung wie Ravensburg haben auch die Nachbarstädte Ulm, Friedrichshafen und Leutkirch genommen, die als ehemalige Reichsstädte wie Ravensburg 1810 zum Königreich Württemberg gekommen sind. Die Gemeinschafts-Ausstellung der vier Städte mit vielen Originalobjekten und Ansichten aus dem 19. Jahrhundert versetzt den Besucher in das spannende Zeitalter der Industrialisierung Ravensburgs und Oberschwabens.

Museum Humpis-Quartier
Marktstraße 45, 88212 Ravensburg

Öffnungszeiten:
Di-So 11-18 Uhr, Do 11-20 Uhr

Eintritt: frei
Eintritt Sonderausstellung: 4 Euro,
ermäßigt 2 Euro, Kinder frei

Öffentliche Führungen: So 16 Uhr, 3 Euro

**Gruppenführungen nach vorheriger
Anmeldung**

Impressum

Herausgeber: Museum Ravensburger, Museum Humpis-Quartier, Sparkassenmuseum, Kunstmuseum Ravensburg
Redaktion: Dr. Franz Schwarzbauer Kulturamt der Stadt Ravensburg, Kirchstraße 16, 88212 Ravensburg (verantwortlich i. S. d. Presserechts), Dr. Andreas Schmauder, Karl-Heinz Horn, Heinz Pumpmeier
Fotos: Felix Kästle S. 1u, 2u, 4u; Boris Miklautsch, S. 4o; Zoey Braun, S. 4m;
Reisch GmbH & Co. KG S. 1o;
weitere Fotos: Herausgeber
Gestaltung: Zone für Gestaltung, Veronika Wucher, www.diezone.net
Druck: Druckerei Harder, Weingarten
Auflage: 10.000 Stück

